

Bahnschranken, die keiner haben will

ZOLLIKON In Zollikerberg sollen an zwei Bahnübergängen der Forchbahn neue Schranken angebracht werden. Der Gemeinderat und die Anwohner befürchten ein Verkehrschaos. Selbst die Forchbahn AG hält die Barrieren für unnötig.

Eine Ampel sorgt nicht mehr für genügend Sicherheit, findet das Bundesamt für Verkehr (BAV). Es verlangt von der Forchbahn AG daher, Bahnübergänge mit Schranken zu versehen.

Geplant ist nun die Umgestaltung der Strassenkreuzungen bei der Einmündung Binzstrasse und der Einmündung Trichtenhausenstrasse in Zollikerberg. Dies sind die letzten beiden Bahnübergänge der Forchbahn, die nur durch eine Ampel gesichert sind. An beiden Stellen sollen nun Halbbarrieren angebracht werden.

Einsprache erhoben

Gegen dieses Vorhaben hat sich Widerstand formiert. Sowohl der Quartierverein Zollikerberg als auch der Gemeinderat Zollikon haben beim BAV Einsprache erhoben. «Wir finden es unnötig, diese Bahnübergänge mit Schranken zu sichern, sind aber nicht gegen mehr Sicherheit», sagt Martin Hirs (SVP), Ressortvorsteher Bau. Leider habe es vor rund zwei Wochen genau an der Trichtenhausenstrasse einen Unfall gegeben, in den die Forchbahn involviert war, jedoch habe der Fahrzeuglenker das Rotlicht missachtet. «Ansonsten gab es zumindest in den letzten fünf Jahren keine Unfälle», sagt Hirs.

«Wir befürchten vor allem, dass die Schranken zu Verkehrsstaus führen», sagt Hirs. Die Sperrzeiten, welche eine Bahnschranke verursacht, seien schliesslich wesentlich länger als diejenigen bei einem Rotlicht. Der Verkehrsfluss für die auf der Forchstrasse geradeaus fahrenden Fahrzeuge würde zudem dadurch behindert, dass die Forchbahn zu kurze Einspurstrecken für abbiegende Fahrzeuge vorsehe. «Da das Projekt die drohenden Staus nicht

berücksichtigt, erachten wir es als unvollständig und weisen es zurück», erklärt Hirs. Die Forchbahn AG solle das Projekt nochmals überarbeiten.

Wegweisender Gerichtsfall

Grundsätzlich würde der Gemeinderat es begrüßen, wenn alles beim Alten bliebe und weiterhin die Ampel den Verkehr regeln würde. «Die Chance, eine solche

Forderung vor Gericht durchzubringen, ist jedoch fraglich», sagt Hirs. In einem ähnlichen Fall, der sich im Kanton Aargau ereignet hat, entschied das Bundesverwaltungsgericht gegen die Bahn, die Gemeinde und den Kanton. Es gewichtete die Sicherheit höher als die Stausituation und verlangte den Bau von drei Schranken an der Linie der Bremgarten-Dietikon-Bahn.

Dieser Gerichtsentscheid ist der Grund dafür, weshalb sich die Forchbahn dazu entschlossen hat, auch in Zollikon Bahnschranken anzubringen. Aus Sicht der

Forchbahn wären sie nicht nötig. «Wir waren ursprünglich der Meinung, dass diese zwei Bahnübergänge den gesetzlichen Anforderungen genügen», sagt Urs Stucki, technischer Leiter der Forchbahn AG. Der Beschluss des Bundesverwaltungsgerichts habe jedoch gezeigt, dass sie sich den Auflagen des BAV nicht entziehen können. Die Verkehrssituation in Zollikerberg ist Stucki bekannt: «Sie ist jetzt schon prekär, und wir machen das Ganze noch schlimmer.» Pro Bahnfahrt kämen für die Autolenker 20 Sekunden Wartezeit hinzu:

10 Sekunden, wenn die Barriere sich schliesst, 10, wenn sie sich öffnet.

Für Lösungsvorschläge seitens der Gemeinde, um einen Stau zu verhindern, zeigt sich die Forchbahn AG offen. Ein Trambetrieb, wie dies der Quartierverein Zollikerberg vorschlägt, ist für Stucki aber keine Option. «Mit einem Tram könnte der aktuelle Fahrplan nicht eingehalten werden», sagt er. Zudem zeige die Unfallserie der Glattalbahn – die eigentlich ein Tram ist –, dass auch dieser Betrieb nicht ungefährlich ist.

Fabienne Eichelberger



Statt der Lichtsignalanlage bei der Abzweigung zur Trichtenhausenstrasse will das Bundesamt für Verkehr eine Barriere.

Reto Schneider

Bank Linth so gut wie nie seit 2009

UZNACH Die Bank Linth hat im Geschäftsjahr 2014 den Gewinn um knapp 18 Prozent auf 19,9 Mio. Franken gesteigert. Dies ist das beste Jahresergebnis seit 2009. Beim Ausblick gibt sich die Regionalbank betont vorsichtig.

Nach Abschreibungen, ausserordentlichen Positionen und Steuern verbleibt für die im Mehrheitsbesitz der Liechtensteinischen Landesbank (LLB) stehende Bank Linth ein Nettogewinn von 19,9 Mio. Franken. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Steigerung von 3 Mio. oder 17,8 Prozent (siehe Kasten).

2014 sei nicht zuletzt wegen des niedrigen Zinsniveaus und zunehmender regulatorischer Komplexität für den Bankensektor ein äusserst anspruchsvolles Jahr gewesen, kommentierte gestern Bankleiter David Sarasin in Rapperswil das Ergebnis: «Ein solches Resultat ist deshalb alles andere als selbstverständlich.»

Neues Gebührenmodell

Das Geschäftsjahr 2014 vereine höheren Kundenanspruch mit gesteigertem Ertrag und tieferen Kosten, begründete Sarasin den Erfolg. Mit Abstand wichtigster Ertragspfeiler für die Bank Linth bleibt der Erfolg aus dem Zinsengeschäft mit circa 70 Prozent der Erlöse, gefolgt vom Anlagegeschäft, wo die Bank Linth inzwi-

schon jeden fünften Franken verdient. In Zukunft soll der Anteil aus dem Bereich auf einen Drittel erhöht werden.

Als Trumpf im Ärmel könnte sich dabei die Tatsache erweisen, dass die Bank Linth – als eine der ersten in der Schweiz – auf 1. Juli 2014 das Gebührenmodell umgestellt und das Anlagegeschäft auf «retrozeptionsfrei» ausgerichtet hat. Das heisst, auf Provisionen an Bankberater bei Anlageentscheidungen für LLB-Fonds wird verzichtet. Dabei ist es der Bank gelungen, die Erträge zu halten.

Der Ausblick fällt weit nüchterner aus: Der SNB-Entscheid von Anfang Jahr halte die Zinsen tief und bringe grosse Kurschwankungen und Unsicherheit in die Märkte, meinte Sarasin. Dadurch seien speziell im Hypothekengeschäft die Zinsen unter Druck. Voraussagen zum Verlauf des Geschäftsjahres 2015 seien deshalb «äusserst schwierig».

Die Bank Linth setze alles daran, ihre Kosten im Griff zu behalten. Bei den Erträgen seien in der aktuellen Situation aber keine

verlässlichen Prognosen möglich. Sicher ist, dass die Bank Linth an ihrer vorsichtigen Kreditpolitik festhalten will, wie Sarasin erklärte: «Da gehen wir keine Kompromisse ein.» Eine Wiederholung des letztjährigen Ergebnisses ist vor dem Hintergrund des durch die Nationalbank (SNB) zusätzlich erschwerten Marktumfeldes für das angelaufene Geschäftsjahr aber nicht sehr wahrscheinlich.

Offen für Partnerschaften

Offen zeigte sich Sarasin am gestrigen Anlass für neue Kooperationen und Akquisitionen seitens der Bank Linth. «Wir sind über-

zeugt, dass die jetzige Risikosituation am Markt den Bankenmarkt verändern wird.» Sarasin begründete dies nicht nur mit neuen Regularien und veränderten Kundenanforderungen, «die enorme Investitionen nach sich ziehen». Auch das unter Druck stehende Zinsergebnis spiele eine Rolle. Zudem habe die Bank Linth selbst erlebt, wie positiv die Auswirkungen mit einem starken Partner wie der LLB an der Seite sein können: «Sie hat uns geholfen, uns erfolgreicher zu positionieren.»

An der Generalversammlung vom 16. April in Jona stehen zwei Neubesetzungen im Verwal-

tungsrat zur Wahl an: Karin Lenzlinger Diederhofen und Gabriel Brenna sollen die Nachfolge von Hans Fähr und Urs Müller antreten. Den Aktionären wird eine unveränderte Dividende von 8 Franken je Anteilsschein vorgeschlagen. Dass die Bank Linth angesichts des Gewinnzuwachses die Dividende nicht erhöht, begründete Sarasin mit der gesunkenen Eigenmittelausstattung respektive den gestiegenen Anforderungen des Regulators: «Dafür brauchen wir auch in der Zukunft genügend Eigenkapital.» Zudem sei die weitere Geschäftsentwicklung mit einigen Unsicherheiten behaftet.

Thomas Schär

HERAUSRAGENDES GESCHÄFTSJAHR

Die Bank Linth hat ihre Kennzahlen für das Geschäftsjahr 2014 bereits am 9. Januar publik gemacht (ZSZ vom 10. Januar). Gestern bestätigte Bankchef David Sarasin den damals in Aussicht gestellten Jahresgewinn von rund 20 Mio. Franken. Effektiv sind es nun 19,9 Mio. Franken, was gegenüber 2013 einem Zuwachs von 17,8% entspricht. Damit hat die Bank das beste Jahresergebnis seit 2009 erreicht. Die Hypothekenauslei-

hungen stiegen um 334 Mio. Franken. Dagegen fiel der Nettoeinzugsfluss um ein Viertel auf 181 Mio. Das Total der verwalteten Vermögen überschritt erstmals die 6-Milliarden-Grenze und erreichte per Jahresende 6,27 Mrd. Franken, was gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme von 4,8% entspricht. Auch die Bilanzsumme der Bank Linth wuchs 2014 um 355 Mio. (+6,4%) auf 5,86 Mrd. Franken. Das Eigenkapital stieg um 17,5

Mio. Franken. Eine wichtige Kennzahl für die Sicherheit der Banken ist der Eigenmittelddeckungsgrad (Verhältnis zwischen effektiv vorhandenem und gesetzlich erforderlichem Eigenkapital). Mit insgesamt 417 Mio. Franken an eigenen Mitteln beträgt diese Kennziffer für die Bank Linth 156,4%. Damit erfüllt die Bank die 2014 erneut erhöhten Anforderungen der Eigenmittelvorschriften klar. ths

Eurokrise wirkt sich noch nicht aus

ARBEITSLOSIGKEIT Im Kanton Zürich ist die Arbeitslosenquote leicht gestiegen. Das gilt auch für die Bezirke Meilen und Horgen. Mit der Aufgabe des Mindestwechsellurses zum Euro hat der Anstieg aber nichts zu tun.

Im Bezirk Horgen waren Ende Januar 2208 Personen (plus 58) als arbeitslos gemeldet. Auf die Quote hatte dies aber keinen Einfluss, sie beträgt weiterhin 3,5 Prozent. Im Bezirk Meilen stieg sie marginal um 0,1 auf neu 2,6 Prozent an. Am rechten Seeufer sind nun 1295 Personen (plus 25) ohne Arbeit.

Diese leichten Zunahmen der Arbeitslosenzahlen entsprechen den Veränderungen in der Schweiz und im Kanton Zürich. Schweizweit stieg die Rate um 0,1 auf neu 3,5 Prozent. Ende Januar waren im Kanton Zürich 28 380 Menschen ohne Arbeit. Das sind 658 Personen mehr als im Dezember. Damit stieg die Arbeitslosenquote ebenfalls um 0,1 auf 3,6 Prozent.

Kurzarbeit vorangemeldet

Das kantonale Amt für Wirtschaft und Arbeit bezeichnet die Veränderungen «nicht nennenswert». Der Anstieg sei hauptsächlich saisonbedingt. Die Eurokrise schlage in der aktuellen Statistik nicht durch. Auch bei der Kurzarbeitsentschädigung sei der Anstieg moderat. Nur 9 von 55 Betrieben, die im Januar Kurzarbeit vorangemeldet haben, begründen diese Massnahme mit dem tiefen Eurokurs. di

Diskussion um Altersheim

HOMBRECHTIKON Ist das luxuriöse Altersheimprojekt für eine finanzausgleichsabhängige Gemeinde nicht eine Schuhnnummer zu gross? Was bedeutet dies für die Steuerzahler? Das Interesse vieler Stimmbürgerinnen und Stimmbürger für ein finanzierbares Altersheimprojekt in Hombrechtikon wächst. Aus diesem Grund organisiert die IG für ein finanzierbares Alterszentrum eine offene Diskussion. e

Montag 2. März, 20 Uhr, im katholischen Kirchgemeindesaal, Hombrechtikon.

E-MAIL AN DIE ZSZ

An die Adresse redaktion.staefa@zsz.ch können der Redaktion der ZSZ Texte auf elektronisch zugestellt werden. zsz

ANZEIGE

MANEBO
PASSION FOR LEATHER FASHION

GUTSCHEIN CHF 100.-
Damit Sie uns kennenlernen

Einzigartiges Lederfachgeschäft mit grösster Auswahl an exklusiver Ledermode für Sie und Ihn.

Seefeldstrasse 52, 8008 Zürich
www.MANEBO.ch